

Peter Hacks

Anton ist fürs neue Jahr





Anton ist
fürs
neue Jahr

Peter Hacks

Titelzeichnung und Illustrationen:
Peter Muzeniek

Eine Geschenk-Beilage
des Satiremagazins
EULENSPIEGEL
(www.eulenspiegel-zeitschrift.de)
zum Jahreswechsel 2015/2016
für volljährige Leserinnen und Leser
ab Lesekompetenzstufe 2*



Mit freundlicher Genehmigung
des Eulenspiegel Verlags
(www.eulenspiegel-verlag.de)

Aus:
»Guten Rutsch oder Was fange ich Silvester an?«
Herausgegeben von
Franziska Kleiner

*Sie sind gemäß einer Studie der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) ohne fremde Hilfe Ihrer bereits gut integrierten Kinder in der Lage, »Hauptgedanken zu erkennen und des Weiteren die Beziehungen und das Erfassen von Bedeutungen im Text auf der Basis von Schlussfolgerungen zu verstehen.«



Berlin, einer größeren Stadt in der norddeutschen Ebene, stößt der Wanderer, welcher, die Rosenthaler Vorstadt durchquerend, den Prenzlauer Berg ersteigt und bis zu einem ziemlich stark belaufenen Platz, dem Antonplatz, vordringt, unweigerlich auf die Werkstatt des Uhrmachers Merle. Der Laden, so unansehnlich er in seinem schmalen, windschiefen Haus daliegt, ist kaum zu verfehlten; denn in dem winzigen Schaufenster erblickt man, wann immer man des Wegs kommt, eine Uhr von ausgefallener Bauart oder seltener Kostbarkeit. Es handelt sich nicht jedes Mal um dieselbe Uhr. Zuweilen ist sie aus Holz geschnitzt und ähnelt einem Tempel, zuweilen ist sie aus Bronze gegossen und zeigt eine schöne nackte Frau, die, den sanften Blick hinab auf einen Zirkel gesenkt, über irgendeiner Rechenaufgabe grübelt, aber auf jeden Fall ist sie ein bemerkenswertes Stück und erregt Bewunderung. Es sind diese ausgestellten Uhren auch keineswegs das Eigentum des Uhrmachers Merle. Der Uhrmacher Merle hat nicht das Geld, um sich solche kunstreichen Zier- und Räderwerke anzuschaffen. Nein, die Uhren gehören den Kunden des Uhrmachers.

Sie waren entzwei; er hat sie wieder in Gang gebracht; und wenn sie heil und blank sind, stellt er sie in seinem Fenster zur Schau, den Besuchern des Antonplatzes zur Belehrung und zur Freude.

Aber, so könnte man mich jetzt fragen, wollen denn die Uhrenbesitzer ihre Uhren nicht wiederhaben? Allerdings, hier steckt der Haken. Selbstverständlich wollen die Uhrenbesitzer ihre Uhren wiederhaben. Schließlich haben sie mindestens ein Jahr lang aufs Ganzmachen gewartet. Sie sind äußerst ungeduldig, ihre Uhr endlich wieder an ihrem Platz auf der Kommode oder dem Bücherbord zu sehen. Aber der Uhrmacher Merle gibt die Uhr nicht her. Er kann sich von ihr nicht losreißen. Der Kunde kann bitten und schimpfen, so viel er will, der Uhrmacher Merle hat immer eine Ausrede. Ein Teil, sagt er, sitzt noch nicht recht. Oder er sagt, es dauert noch manche Woche, bis er sicher ist, daß die Uhr auch regelmäßig tickt, keine Sekunde zu schnell oder zu langsam. Der Kunde muß sich bescheiden, und in der Zwischenzeit prunkt dann die Uhr in dem Ladenfenster, so wie ich das beschrieben habe.

Eines zeitigen Januartages bemühte ich mich, und bestimmt nicht zum ersten Mal, zum Antonplatz, um meine Uhr abzuholen. Die Uhr hat die Form eines großen schwarzen Adlers, welcher das Zifferblatt, eingehängt in einen grünen geschnitzten Vorhang, zwischen den vergoldeten Krallen hält, und sie war spätestens seit dem Sommer fertig. Der Uhrmacher Merle begrüßte mich in seiner leisen, freundlichen Art. Wir sprachen über dies und jenes. Natürlich nicht über die Uhr. »Wissen Sie eigentlich«, plauderte der Uhrmacher, »nach wem der Antonplatz seinen Namen trägt?« – »Nach wem denn schon«, gab ich zur Antwort, »nach dem berühmten Anton doch zweifelsohne.« – »Viele

glauben das«, versetzte der Uhrmacher, »aber sie befinden sich alle miteinander im Irrtum. Der Antonplatz heißt nicht nach dem berühmten Anton. Er heißt nach dem kleinen Anton.« – »Dem kleinen Anton?«, wunderte ich mich. »Von dem kleinen Anton habe ich ja überhaupt noch niemals vernommen.«

»Ich mache Ihnen einen Vorschlag«, sagte der Uhrmacher Merle. »Wir wollen heute einmal Ihre Uhr ganz vergessen, es ist ohnehin noch eine Kleinigkeit an ihr zu richten. Aber ich will Ihnen erzählen, wie es zustande kam, daß der Antonplatz seinen Namen nicht dem berühmten Anton, sondern dem kleinen Anton verdankt. Es ist eine über die Maßen abenteuerliche Geschichte, und Sie werden nicht bereuen, den langen Weg hier heraus zurückgelegt und sich diese Geschichte von mir angehört zu haben.«



er kleine Anton war ein netter, kleiner, schüchterner Junge. Er wäre mit aller Welt gut Freund gewesen, wenn das Unglück nicht gewollt hätte, daß seine Wohnung ausgerechnet auf dem Antonplatz lag.

Denn die anderen Jungen vom Antonplatz, welche Axel oder Bertram oder sogar Heini hießen, hielten für lustig, den kleinen Anton mit seinem Vornamen zu hänseln.

»Heißt der Platz nach dir, Anton?«, erkundigten sie sich.

»Laßt das doch«, sagte Anton.

»Aber auf dem Straßenschild steht Anton«, quiekten die blöden Kerle und schütteten sich aus vor Lachen.

Der ganze Jammer, dachte der kleine Anton traurig, kommt daher, daß ich noch so ein kleiner Junge bin. Wäre ich groß und erwachsen, würde mich keiner auslachen. Ja, vielleicht wäre ich dann so angesehen, daß man wirklich einen Platz nach mir nennen könnte. Die Erwachsenen haben es gut. Sie bekommen alle Tage Post, und sie weinen niemals, denn sie haben keine ernsthaften Sorgen.

Am vergangenen Silvesterabend trottete der kleine Anton zum Gebäude der städtischen Kalenderdruckerei.

Anton liebte neue Kalender. Er konnte in ihnen mit Augen lesen, daß er älter wurde. Gewöhnlich erhält man in den Geschäften neue

Kalender erst im Februar, aber Anton hoffte, daß sie in der Druckerei vielleicht schon eher fertig waren. Als er sein Ziel erreicht hatte, sah er vor sich zwei Gestalten zur Tür hineingehen: einen Greis, der, seinem herabgekommenen Äußeren nach zu schließen, wenig auf sich zu halten schien, und einen Jüngling, dem noch nicht einmal ein Bart wuchs. Es waren natürlich das alte und das neue Jahr.

»Was sie dort machten?«, fragte der Uhrmacher Merle. »Nun, was macht so ein neues Jahr schon? Es tritt ein. Wo tritt es ein? Im Kalender. Das neue Jahr war in Begleitung des alten zum Kalendermann gegangen, denn es hatte ja in kürzester Frist einzutreten vor.«

Anton ging den beiden Jahren hinterher. Sie setzten sich ins Vorzimmer und warteten auf das Getöse der Knallfrösche und das Läuten der Glocken.

Das alte Jahr stellte seine Aktentasche vor sich auf den Schoß und packte einen Stapel Papiere auf den Tisch. »Beginnen wir ruhig schon mit der Übergabe«, sagte es. »Dieses Heft betrifft die Wälder.«

»Auf die Wälder«, sagte das neue Jahr, »freue ich mich besonders.«

»Nun ja«, sagte das alte Jahr, »die meisten sind umgebrochen, wegen der vielen Stürme. Dieses nächste Heft enthält das Verzeichnis der Dächer. Es ist klar, daß so ziemlich alle undicht sind. Nichts als Hagel und immer Hagel, wie soll da der Dachdecker nachkommen?«

So, aber nun zu den Straßen. Ich würde ihren Zustand nicht eigentlich als rettungsbedürftig bezeichnen ...«

»Gott sei Dank nicht«, unterbrach das neue Jahr.

»Nein«, sagte das alte. »Der Zustand ist unrettbar. Vergiß nicht das große Hochwasser nach der Schneeschmelze.«

»Sind alle deine Akten so beunruhigend?«, rief das neue Jahr ängstlich.

»Sie sind in gar keiner Weise beunruhigend«, versicherte das alte Jahr, »wenn man seine Wange auf siebettet und schläft.«

»So mag ich nicht anfangen«, klagte das neue Jahr. »Ich will schön und heiter anfangen, es sind eine Menge Erwartungen in mich gesetzt. Was für ein Amt übergibst du mir da!«

Das alte Jahr senkte den Kahlkopf. »Es ist mir selbst ein wenig unangenehm«, murmelte es. »Ich war wohl nicht besonders erfolgreich. Aber geschehen ist geschehen; du wirst schon dort beginnen müssen, wo ich aufgehört habe.«

»Ist denn gar kein Ausweg?«, bat das neue Jahr und rang die Hände.

»Ein Ausweg wäre«, sagte das alte Jahr nachdenklich. »Aber zu dem habe ich keine Lust. Du könntest natürlich für diesmal zurücktreten und mich ein zweites Mal an die Reihe lassen. Ich würde dir dann eine bessere Erbschaft übergeben, das verspreche ich.« Es betrachtete das neue Jahr mit einem berechnenden Blick aus den Augenwinkeln und fügte hinzu: »Lieber hätte ich meinen Frieden.«



Das neue Jahr hatte nicht nur eine unschuldige Miene, offenbar hatte es auch ein unschuldiges Herz.

»Oh bitte«, flehte es, »komm doch noch ein Mal!«

»Wenn du so in mich dringst«, sagte das alte Jahr. »Abgemacht.«

»Abgemacht«, sagte das neue Jahr glücklich.

»Das ist ein Vertrag«, sagte das alte Jahr.

»Das ist ein Vertrag«, bestätigte das neue.

Und sie schlugen ein und drückten sich die Hände.

Anton, der still in einer Ecke gesessen und das Gespräch mit angehört hatte, war blaß vor Entsetzen.

»Anton wollte erwachsen werden«, erläuterte der Uhrmacher Merle. »Man muß das im Auge behalten. Hätte Anton nicht Anton geheißen oder der Platz nicht Antonplatz, dann hätte er es vielleicht ganz drollig gefunden, das gewesene Jahr doppelt zu erleben. Aber im Argen, wie die Dinge für ihn lagen, ging es ihm nur darum, schnell voranzuschreiten. Der Handel durfte nicht stattfinden. Also öffnete Anton die große Flügeltür, an welcher ein Schild mit der Aufschrift „Kalendermann, Eintritt verboten!“ befestigt war. Man erreicht nirgends so viel«, verlautbarte der Uhrmacher Merle, »wie hinter Türen, auf denen „Eintritt verboten!“ steht.«



olgendes ist geschehen«, sagte Anton. »Das alte Jahr hat dem neuen Jahr die Genehmigung abgeschwatzt, noch einmal stattzufinden. Es will sich wiederholen.«

»Unglaublich«, sagte der Kalendermann.

»Sie haben sogar einen Vertrag gemacht«, sagte Anton. »Mit Handschlag.«

»Unglaublich«, sagte der Kalendermann.
»Einfach hier hereinzukommen. Hättest du nicht wenigstens anklopfen können?«

»Ich glaube«, sagte Anton, »was ich Ihnen erzähle, ist vielleicht doch noch schlimmer.«

»Schön ist es nicht«, räumte der Kalendermann ein.

»Werden Sie es verhindern?«, schlug Anton vor.

»Wie kann ich?«, sagte der Kalendermann. »Das Wetter richtet sich nicht nach dem Kalender, der Kalender richtet sich nach dem Wetter. Draußen ist Winter, also drucken wir: Es ist Winter. Wenn wir drucken wollten: Es ist Sommer, würden alle Leute ihren Badeanzug anziehen und am Hintern frieren und Eingaben gegen uns schreiben. Deswegen haben wir uns angewöhnt, im Großen und Ganzen zu drucken, was ist. Wenn das alte Jahr wiederkehrt, muß ich den alten Kalender wieder drucken.«

»Aber das wäre furchtbar«, sagte Anton.

»In der Tat«, sagte der Kalendermann. »Wir sind auf den Fall völlig

unvorbereitet. Es wird nun wohl bis Juli dauern, bis die neuen alten Kalender fertig sind.«

»Das ist nicht das Hauptunglück«, erklärte Anton. »Das Hauptunglück ist, daß dann die Kinder nicht mehr wachsen. Die allerkleinsten müssen sogar noch ein Mal zur Welt gebracht werden. Die Schulkinder bleiben, sozusagen, alle sitzen. Wie soll man denn weiterkommen?«

»Hör auf«, sagte der Kalendermann. »Es ist nichts zu machen. Du selbst sagst, sie haben einen Vertrag. Ein Vertrag kann nur durch ein Gericht aufgehoben werden, oder zur Not durch ein Schiedsgericht. Ein Schiedsgericht besteht aus drei unbescholtene Bürgern. Wo willst du, jetzt kurz vor Silvester, drei unbescholtene Bürger hernehmen, sage mir das!«

Anton sagte es ihm nicht. Er war schon auf die Straße hinausgegangen.

Aber auf der Straße gab es wirklich keinen einzigen Menschen. Nur eine leere Straßenbahn nach der anderen rumpelte an Anton vorbei. Der Schnee schimmerte im Licht der Laternen. Da dauernd ein paar Flocken fielen, waren sogar die Fußstapfen zugeschneit, und nur die Spur, die Antons Stiefelsohlen in die silberne Fläche drückten, zog sich wie eine Perlenschnur über den schweigenden Damm.



ind Sie sehr beschäftigt?«, fragte Anton das Schwein.

»Sehr«, gab das Schwein zur Auskunft. »Ich bin glücklich.«

»Immer?«, wollte Anton wissen.

»Nun«, überlegte das Schwein, »immerfort glücklich ist wohl keiner, auch ein Glücksschwein nicht. Zum Beispiel sind im Winter die Pfützen zugefroren, und ich kann mich nicht in ihnen wälzen.

Aber was tue ich? Ich bitte vorübergehende kleine Jungen, mich auf dem Rücken zu kratzen.«

Das Schwein zwinkerte mit den Äuglein, und Anton kratzte ihm den Rücken.

»Alles wird gut«, sagte es.

»Ich wollte Sie um einen Gefallen bitten«, begann Anton mutig. »Das neue Jahr hat dem alten Jahr seine Stelle abgetreten, und ich suche drei unbescholtene Bürger, die ein Schiedsgericht bilden und hiergegen einschreiten könnten.«

»Eine Hand kratzt die andere«, erklärte das Schwein. »Außerdem ist es ein Mißstand. Ich mache mit.«

»Ach, aber es fehlen noch zwei«, sagte Anton dankbar und traurig.

»Wie wäre es mit dem da?« Das Schwein zeigte zum Himmel. Da stand auf dem Dach der Schornsteinfeger. Er war nur als schwarzer Umriß sichtbar, so als wäre er mit einer Schere aus dem Mond ausgeschnitten gewesen. Aber er war an seinem Zylinder zu erkennen. Es stehen ja die wenigsten Menschen auf dem Dach. Und wenn die Menschen, die auf dem Dach stehen, dann noch einen Zylinderhut auf dem Kopf tragen, kann man sich ziemlich fest darauf verlassen, daß es sich bei diesen Menschen um Schornsteinfeger handelt.

Das Schwein legte eine Pfote an die Schnauze. »Könnten Sie nicht einmal herabsteigen, bester Freund?«, brüllte es nach oben.

»Ich warte aufs neue Jahr«, brüllte der Schornsteinfeger nach unten.

»Ich auch«, brüllte das Schwein zurück. »Aber das kommt nicht, wenn Sie nicht kommen.«

Während der Schornsteinfeger in seiner Luke verschwand, kam ein schmächtiger Herr mit einem Zwickelbart um die Ecke gebogen. »Guten Abend, Schwein«, begrüßte er das Schwein. Und: »Guten Abend, Schornsteinfeger« den Schornsteinfeger, der eben aus der Haustür trat. »Und wer bist du?«, fragte er Anton.

»Ich bin der kleine Anton.«

»Ich bin der Feuerwerkshosenschneider.«

»Bitte«, sagte Anton, »es ist wichtig, daß Sie mich nicht anflunkern. Ich kann nur unbedingt unbescholtene Bürger brauchen. Es gibt doch gar keine Feuerwerkshosenschneider.«

Der Antonplatz

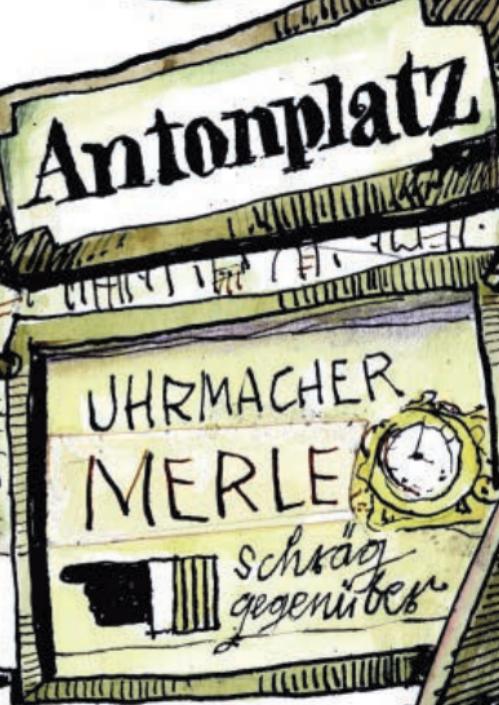
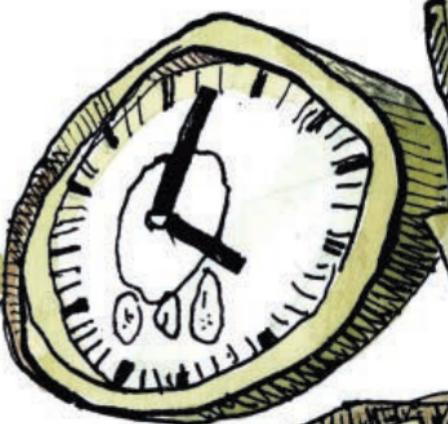
ist ein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegter Stadtplatz im so genannten Gründerviertel des Ostberliner Ortsteils Weißensee des heutigen Bezirks Pankow. Er umfasst eine Fläche von rund 4200 m², wird allerdings durch die in Südwest-Nordost-Richtung verlaufende Berliner Allee in einen nördlichen befestigten Bereich und einen begrünten südlichen Bereich zerschnitten.

Seinen Namen bekam der Platz so: Als Gustav-Adolph Schön, ein strittig beleumundeter Miethai und Bodenspekulant, finanziell in die Klemme geriet, lieh ihm sein Bruder Anton-Matthias (1837 – 1922) das nötige Kapital zum Ankauf besagter Fläche in Weißensee, was sich für Anton steuerlich natürlich bestens ausnahm. Gustav bedankte sich beim Bruder, indem er dafür sorgte (Beziehungen zum Magistrat), dass der Platz 1874 den Namen Antonplatz erhielt. Kurzzeitig war er auch mal Kaiser-Wilhelm-Platz. Das bekannteste Haus am Platze war das Kino – nach 1948 mit dem Namen »Toni«. Als nach 1990 die große lustige Straßenumbenennung auch in Berlin zugange war, konnten Heimatfreunde nachweisen, dass der Anton weder Kommunist noch Antifaschist noch SED-Funktionär gewesen war, sondern als erzkonservatives Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses zur politischen Elite gehört und nach 1874 eigenhändig die Gewinne aus den Antonplatz-Immobilien gezogen hatte. So durfte der Platz seinen Namen behalten.

Hat Peter Hacks das alles gewusst, und wenn – hat es ihn interessiert, als er seine Geschichte schrieb? Oder wusste er es und schrieb seinen Text mit dem Parteauftrag, den Namen des Kapitalisten Anton-Matthias Schön in der Bevölkerung gründlich vergessen zu machen? Gegen diese Annahme spricht, dass er die Story als Märchen schrieb. Denn Märchen erzählte die Partei bekanntlich nicht.

Wahrscheinlich schrieb er den »Anton« einfach so – damit muss sich die Nachwelt zufriedengeben.





luz 2015

»Es gibt mich nicht?«, erkundigte sich der zwickelbärtige Herr etwas empfindlich.

»Sie schon«, stellte Anton klar. »Aber es gibt keinen Feuerwerkshosenschneider, das ist es, weshalb ich annehme, daß Sie flunkern.«

»Womit bedeckst du die untere Hälfte deines Körpers?«, forschte der Feuerwerkshosenschneider.

»Mit einer Hose«, gab Anton zu.

»Und die untere Hälfte eines Feuerwerkskörpers?«, setzte der Zwickelbart das Verhör fort. »Soll der vielleicht nackt herumlaufen?«

Mit dieser Beweisführung war Anton einverstanden. »Ich mache es kurz«, sagte der Uhrmacher Merle. »Antons drei neue Bekannte willigten ein, ihm zu helfen. Sie folgten ihm zur städtischen Kalenderdruckerei und traten unverzüglich zu einem Schiedsgericht zusammen.«

»Wenn ich Sie nicht gehabt hätte«, sagte Anton aufgeregt zu dem Schwein.

»Ja«, sagte das Schwein. »Ein Schwein wie mich muß man haben.«

Der Kalendermann eröffnete das Verfahren.

»Haben Sie das neue Jahr überredet, Ihnen seinen Platz einzuräumen?«, fragte er das alte Jahr. »Überredet?«, machte das alte Jahr. »Ich es? Es hat mich angebettelt und beschworen. Ich bin der Arbeit längst müde. Ich will nichts als auf Rente und in die Geschichtsbücher

gehen. Erst in den Geschichtsbüchern ist uns Jahren wohl. Wir haben alles hinter uns und werden als lehrreich und ehrwürdig betrachtet, und jedermann nennt uns die gute alte Zeit.«

»Demnach«, folgerte der Kalendermann, »sind Sie bereit zurückzutreten.«

»Das nun eben nicht«, sagte das alte Jahr. »Es gibt einen Vertrag.«

»Stimmt das?«, wandte sich der Kalendermann an das neue Jahr.

»Ein Vertrag«, sagte das neue Jahr schluchzend, »liegt leider vor. Ich habe ihm erlaubt, noch ein Mal wiederzukommen. Es war sicher ein Fehler. Aber ich bitte das Gericht zu bedenken: Ich habe nur wenig Erfahrung. Wenn man es genau nimmt, bin ich ja noch nicht einmal geboren.«

»Was uns der Zeuge hier mitteilt«, sagte der Kalendermann, »klingt nicht sehr hoffnungsvoll. Ich bitte den Ankläger um seine Ausführungen.«

Anton erhob sich.

»Es darf einfach nicht sein«, sagte er beschwörend. »Es kommt mir persönlich in hohem Maße darauf an, älter zu werden, ich habe meine Gründe. Aber alle Menschen wollen, daß etwas Neues geschieht. Immer wieder dasselbe, dabei kommt doch nichts heraus. Die ganze Welt verlangt ein neues Jahr.«

»Und wenn das neue Jahr noch ungemütlicher wird, als ich war?«, warf das alte Jahr ein.

»Dann wird die Welt ein neues Jahr verlangen«, rief Anton. »Nicht alles, was neu ist, ist unbedingt auch besser. Aber wenn gar nichts Neues geschieht, heißt das, es kann nie etwas besser werden.«

Dann zog sich das Schiedsgericht zur Beratung zurück. Das Schwein, der Schornsteinfeger und der Feuerwerkshosenschneider steckten die Köpfe zusammen. Sie brauchten nicht lange.

»So ärgerlich es ist«, erklärte das Schwein im Namen der drei unbescholtenen Bürger, »das alte Jahr befindet sich im Recht. Das Recht ist ihm, wie die Beweisaufnahme ergeben hat, vom neuen Jahr übertragen worden. Das alte Jahr darf ausnahmsweise noch ein Mal wiederkommen.«

»Ich verkünde«, sagte hierauf der Kalendermann, »das Urteil. Das alte Jahr darf noch ein Mal wiederkommen.«

»Prost«, sagte das alte Jahr. »Prost Altjahr. Noch fünf Minuten, und ich komme wieder.«

»Sie kommen nicht wieder!«, sagte Anton.

»Sei nicht starrsinnig, mein Junge«, riet der Kalendermann. »Du selbst hast dieses Gericht auf die Beine gebracht. Soll es nun nicht so sein, wie das Gericht urteilt?«

»Doch«, sagte Anton. »Es soll so sein.«

»Ich gehe«, sagte der Kalendermann, »meine Kalender umdrucken.«

»Aber verstehen Sie doch«, sagte Anton. »Das Gericht hat doch das alte Jahr verboten.«

Jetzt glaubten alle, Anton hätte vor Kummer den Verstand verloren. Aber Anton machte ein ganz vergnügtes Gesicht und fuhr mit den folgenden Worten fort:

»Wie lautet das Urteil? Das alte Jahr darf noch ein Mal wieder-



kommen. Ein Mal, nicht öfter. Aber das alte Jahr kann gar nicht ein Mal wiederkommen. Wenn es wiederkommt, kommen die Stürme, der Hagel, das Hochwasser wieder, alles, wie es stattgefunden hat. Der einunddreißigste Dezember kommt wieder, wie stattgefunden. Das neue Jahr wird wieder überlistet, wir müssen wieder das Urteil fällen, und das Urteil wird wieder lauten wie das heutige. Wenn das alte Jahr ein Mal wiederkommt, dann muß es immer wiederkommen. Und das hat das hohe Gericht ausdrücklich untersagt.«

»Betrug«, zischte das alte Jahr. (*»Es ist festhaltenswert«, merkte der Uhrmacher Merle an, »mit welchem Nachdruck Betrüger ihren Abscheu zu äußern pflegen, wenn sie betrogen werden.«*) Der Hauch, womit das alte Jahr zischte, war frostig und mit feinen Eiskörnern durchmengt, die den Anwesenden rötliche Löcher in die Backen schlugen. »Aber man wird sich an mich erinnern: als an das plagenreichste, widernatürlichste und unleidlichste Jahr seit dem Anfang der Welt.«

Diesen trostvollen Gedanken hervorgezischt, verließ es den Raum und entschwand in der Dunkelheit.

Der Kalendermann öffnete weit die Tür zu seinem Arbeitszimmer. »Belieben Sie einzutreten«, sagte er zu dem neuen Jahr. Und das neue Jahr trat, genau in dem Augenblick, wo der Sekundenzeiger, der Minutenzeiger und der Stundenzeiger auf der Ziffer zwölf zusammentrafen, ein. »Viel Glück«, sagte das Schwein zum kleinen Anton und schüttelte ihm die Hand.

»Viel Glück«, sagte hiernach der Schornsteinfeger.

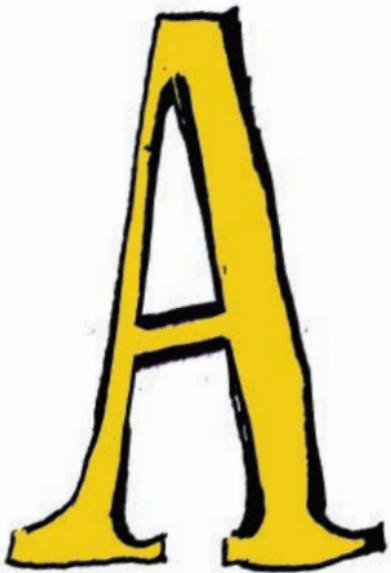


»Viel Glück«, sagte auch der Feuerwerkshosenschneider. Sie sagten alle drei dasselbe. Aber wenn ein Satz der richtige Satz für eine bestimmte Gelegenheit ist, ist es ziemlich überflüssig, lediglich der Abwechslung wegen nach einem anderen zu suchen.

Der Kalendermann aber hob den Telefonhörer von der Gabel und verlangte: »Verbinden Sie mich mit dem Kollegen Straßenumtäufer! Was, es ist Neujahr? Wem erzählen Sie das, mir?« Er wandte sich zu den Umstehenden. »Ich erwische ihn jetzt oder nie. Er ist unser meistbeschäftigt Ratsmitglied.«

»Dieses Telefongespräch hatte offenkundig seine Auswirkungen«, erläuterte der Uhrmacher Merle. »Denn wenn ich überspringe, wie der kleine Anton heimkam, und wenn ich die ganze erste Woche des neuen Jahres weglasses, gelange ich zu einem Tag, wo im Hausbriefkasten ein Brief lag, der zu Antons großem Entzücken an ihn selbst gerichtet war.«

»Sehr geehrter Schüler Anton«, stand in dem Brief, »der Rat der Stadt Berlin hat einstimmig beschlossen, Ihre Verdienste um das ordnungsgemäße Eintreffen des neuen Jahres durch Umbenennung des bisherigen Antonplatzes in ›Schüler-Anton-Eisenblätter-Platz‹ zu ehren. Mit freundschaftlichen Grüßen, Ihr Städtischer Straßenumtäufer.«



nton erwiderte, nach einigem Nachdenken, den Brief mit folgendem Brief.

»Sehr geehrter Herr Straßenumtäufer«, so schrieb Anton, »ich freue mich, daß Sie den Antonplatz, auf dem ich wohne, nach mir persönlich nennen wollen; denn nun kann mich so leicht kein Junge mehr hänseln. Aber der Name ›Schüler-Anton-Eisenblätter-Platz‹ gefällt mir nicht besonders. An eine so lange Anschrift schreibt doch niemand freiwillig, und Sie müssen wissen, ich erhalte gern Post. Meinen Sie nicht, ›Antonplatz‹ genügt? Mit freundlichen Grüßen, Ihr Schüler Anton Eisenblätter.«

»So wurde der Antonplatz«, schloß der Uhrmacher Merle seine Erzählung, »wie ich Ihnen schon sagte, aus ›Antonplatz‹ (nach dem berühmten Anton) in ›Antonplatz‹ (nach dem kleinen Anton) umbenannt.« – »Das ist eine gute Geschichte«, meinte ich, »und mit einem gerechten Ausgang.« – »Nicht wahr?«, stimmte der Uhrmacher mir bei. »Schließlich verdanken wir es diesem aufgeweckten Knaben, daß wir alle in der Neujahrsnacht miteinander anstoßen und pünktlich den Beginn eines schöneren und besseren Jahres feiern konnten.« –

»Ich nicht, mein lieber Merle«, sagte ich. »Alle haben pünktlich gefeiert, ich leider nicht.« – »Sie nicht?«, erkundigte sich der Uhrmacher Merle teilnahmsvoll. »Weshalb denn nur nicht?« – »Übersehen Sie doch nicht, mein werter Freund«, erwiderte ich, »daß Sie mir meine Uhr noch nicht zurückgegeben haben.«

490

EULENSPIEGEL FEHLANZEIGER

Mit Register
aller Einsender
und Medien



**Müll sammeln und
gemeinsam essen**

Köstlichkeiten aus deutschen Medien

Jetzt am Kiosk.

**Das
Beste
auf 100
Seiten!**

www.eulenspiegel-laden.de

Tel: (0 30) 29 34 63-17 oder -19, Fax: (0 30) 29 34 63-21

E-Mail: einkaufen@eulenspiegel-laden.de

Allgemeine und vollständige Terrorwarnung

Wird's besser?
Wird's schlimmer?
Fragt man alljährlich.
Seien wir ehrlich:
Leben ist immer
Lebensgefährlich.

ERICH KÄSTNER

Neu!



jahr!

